

Wiss. Mitt. Niederösterr. Landesmuseum	10	7 - 15	Wien 1997
--	----	--------	-----------

Die Höhlen des Kremszwickel im Waldviertel (Niederösterreich) unter besonderer Berücksichtigung der Schusterlucke

ALFRED GALIK

Schlüsselwörter: Schusterlucke, Geologie, Geschichte
Keywords: Schusterlucke, geology, history

Zusammenfassung

Der Kremszwickel befindet sich westlich des Zusammenflusses der beiden Quellbäche der Krens. Das nicht verkarstungsfähige Kristallin dieses Abschnittes der Böhmisches Masse wird von metamorphen Karbonatlagen durchzogen, in welchen sich die Kremstalhöhlen befinden. Mit der Erforschung und Ausgrabung dieser Höhlen wurde bereits 1881 begonnen. Im Zuge dieser Tätigkeiten wurden wichtige Fundstellen, wie die Gudenushöhle, die Eichmayerhöhle, das Teufelsrast-Felsdach und die Schusterlucke, entdeckt. Die meisten urgeschichtlichen Funde dieser Höhlen stammen aus dem Moustérien und Magdalénien, daneben wurden auch archäologische Funde, wesentlich jüngerer Zeitstellungen, gemacht. Die archäologischen Funde der Schusterlucke sind heute verschollen. Glasierte Keramik, eiserne und bronzene Pfeilspitzen sowie Steinartefakte umreißen ihrerer Beschreibung nach einen Zeitraum, der vom Paläolithikum bis ins Holozän reicht. Die zahlreichen Tierknochen aus der Schusterlucke lassen ebenfalls eine ähnliche Datierung wie die archäologischen Funde zu, sie reichen aus dem Holozän bis ins Frühwürm zurück.

Summary

Kremszwickel is a regional area situated between the two source rivers of the Krens-river. This area lies in the southern part of the Boheamian Massiv, which consists of crystalline types of rock, in which usually no cave systems can develop. Between the crystalline rocks are metamorphic carboniferous layers. The

cave systems in Kremszwinkel developed in these layers. The exploration of the caves started 1881 and important archaeological and palaeontological cave sites, such as Gudenus cave, Eichmayer cave and Schusterlucke cave have been discovered and excavated. Most of the stone artefacts from these cave sites belong to the Moustérien and the Magdalénien. The archeological remains, found in Schusterlucke cave, are missing today. The descriptions of these archaeological findings reveal a period of time from Palaeolithic to Holocene. The palaeontological bone remains of this cave date back from Holocene until early young Pleistocene.

1.Lage und Morphologie

Im nordöstlichen Teil des Waldviertels in Niederösterreich bildet der Zusammenfluß der Quellbäche der Kreams, die Kleine und Große Kreams, den sogenannten Kremszwinkel (s. Abb.1). Der Zwickel befindet sich nordöstlich der Burgruine Hartenstein im Kristallin der Böhmisches Masse. Der österreichische Anteil an der Böhmisches Masse ist der Ostausläufer der Moldanubischen Zone des Variszischen Gebirges, welcher im Osten auf die Moravische Zone aufgeschoben ist. Dieser Anteil an der Böhmisches Masse erstreckt sich vom niederösterreichischen Waldviertel über das oberösterreichische Mühlviertel und den Sauwald, bis er unter der transgressiv auflagernden Molassezone gegen Süden hin zu liegen kommt (TOLLMANN 1985). Das Moldanubikum des Waldviertels gliedert sich in in zwei Großeinheiten, die Drosendorfer Decke und in die höher metamorphe, auflagernde Gföhler Decke (FUCHS 1976). Die Drosendorfer Decke besteht einerseits aus der Monotonen Serie und andererseits aus der Mühldorfer Decke. Neben den nicht verkarstungsfähigen Gesteinen, der Dobra Gneis, befinden sich auch die markante Marmorlagen in den Paragneisen der Bunten Serie in der Mühldorfer Einheit (FUCHS 1976, TOLLMANN 1985). In diesen verkarstungsfähigen Gesteinen der Mühldorfer Einheit, die als kilometerlange Marmorbänder auftreten können, bildeten sich die Karsthohlräume des Kremszwickels (HARTMANN 1985). Diese Gesteinsanordnung bedingt die Anlage und Gestalt der Karsthohlräume im Kremszwinkel (MAYER et al 1993, s. Abb.2). Ausgehend von tektonischen Störungszonen wird der Marmor zwischen den Amphibolitlagen herausgelöst. So sind die Seitenwände der Eichmayer Höhle aus nicht verkarstungsfähigem Gestein, während die Decke aber aus Marmor aufgebaut ist. In der Schusterlucke sind dagegen die Seitenwände aus Marmor, während die Decke nur mehr aus Gneis besteht. Bis heute konnten in den verkarstungsfähigen Gesteinslagen des Kremszwickels 40 Karsthohlräume entdeckt werden (MAYER et al 1993).

Die meisten der Höhlen befinden westlich und südwestlich des Kremszwickels und nördlich der Burgruine Hartenstein. Die Lage der Höhlen kann in zwei geographische Abschnitte gegliedert werden (MAYER et al 1993). Einerseits

Die Höhlen des Kremszwickels im Waldviertel (Niederösterreich)... 9

befindet sich eine archäologisch sehr wichtige Fundstelle, die Gudenushöhle (Kat. Nr. 6845/10) am orographisch rechten Ufer der Kleinen Kreams in der Hartensteiner Felswand (HARTMANN 1985, s. Abb.1). Andererseits liegen weitere bedeutende Kremstalhöhlen im Bereich der Dürroleiten am orographisch linken Ufer der Kleinen Kreams. Der Flurname Dürroleiten umfaßt die Hochfläche südöstlich von Purkersdorf bis zu den Abbrüchen in die Täler der Kleinen und Großen Kreams (MAYER et al 1993). Am Anstieg von der Kleinen Kreams nach Norden zur Hochfläche hin befinden sich archäologisch und paläontologisch weniger bedeutende Höhlen. Die wichtigeren Höhlen liegen weiter nördlich im Bereich der Hochfläche (s. Abb.1). Das Teufelsrast-Felsdach (Kat. Nr. 6845/35) und die Knochenfuge (Kat. Nr. 6845/80) liegen zentral auf der Hochfläche, während die Schusterlucke (Kat. Nr. 6845/12) nordöstlich davon an einem der steilen Felsabbrüche positioniert ist (s. Abb.1).

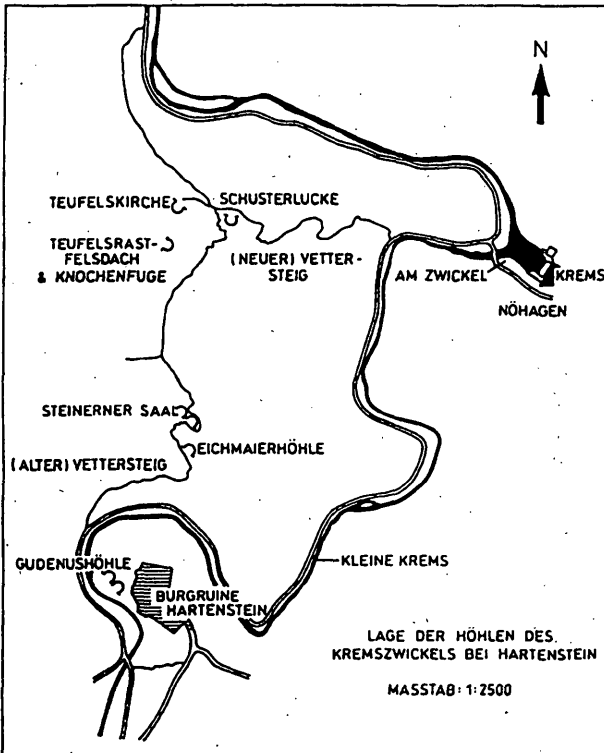


Abb.1: Übersichtskarte wichtiger Fundstellen im Kremszwickel (gez. Norbert Frotzler, Institut für Paläont. Wien).

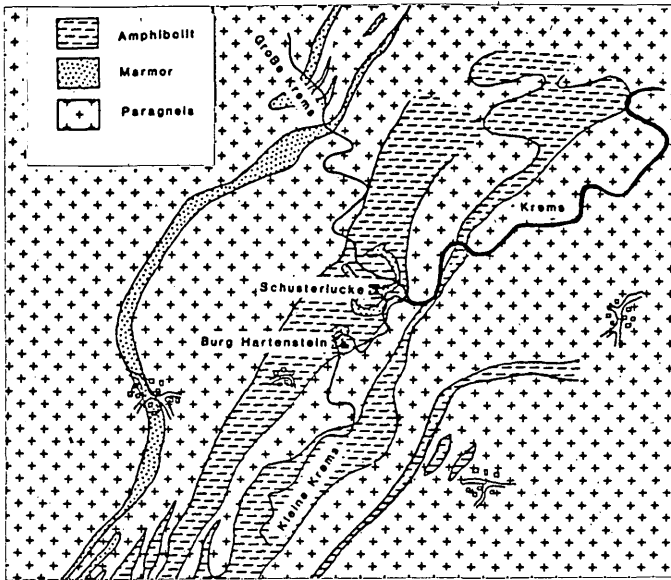


Abb.2: Geologische Übersichtskarte des Kremswickels (n. NAGEL 1990).

Die Schusterlucke ist vom Kremswickel aus nach Westen, dem Vettersteig folgend, über eine Leiter erreichbar (s. Abb.1). Das nach Norden gerichtete Höhlenportal liegt auf 560m Seehöhe. Der kastenförmigen Karsthohlraum erstreckt sich auf über 17m Länge (MAYER et al 1993, s. Abb.3a, b & c). Die durchschnittliche Breite der Höhle, in der zwei Seitennischen ausgebildet sind, beträgt 3m und sie kann bis zu 7m hoch werden (s. Abb.3a). Der Name der Schusterlucke soll einer Sage nach entstanden sein, die besagt, daß sich zur Zeit der Schwedenkriege ein Schuster in der Höhle versteckt gehalten haben soll (HARTMANN 1985). Die Ausgräber Wöber, Hofmeister und Eichmaier hatten zwar die Idee, die Höhle nach dem Mitgräber und Gutsverwalter Tamerus in „Tamerushöhle“ umzubenennen, jedoch setzte sich dieser Name nicht durch, und die Höhle behielt ihren ursprünglichen Namen (NAGEL 1990).

2.Erforschungsgeschichte:

Der Kremswickel repräsentiert eines der ältesten und geschichtlich bedeutendsten Grabungs- und Forschungsgebiete Österreichs, in dem archäologische und paläontologische Funde in Höhlen gemacht worden sind. Bereits 1881 sind die Kremstalhöhlen durch Julian Wöber, Ferdinand Brun, Rudolf Tamerus und Walter Werner genauer bekundet worden (MAYER et al 1993). 1883 ist in der Gu-

Die Höhlen des Kremswickels im Waldviertel (Niederösterreich)... 11

denushöhle reichhaltiges urgeschichtliches und paläontologisches Material ergraben worden. Weitere Grabungen in dieser fundreichen Höhle sind von Szombathy 1913, Bayer 1922, 1923 und 1924 und Bednarik 1963-1976 durchgeführt worden (HARTMANN 1985). Anhand der neuen Grabungserkenntnisse lassen sich Funde aus dem Moustérien, dem Magdalénien und „gravettoide Elemente“ nachweisen (NEUGEBAUER-MARESCH 1993). In der Hoffnung auf weitere reiche urgeschichtliche Fundstellen (NEUGEBAUER-MARESCH 1993) wurden in den Jahren 1881 bis 1888 die Eichmayerhöhle (Kat. Nr. 6845/11), die Schusterlucke und die Teufelsrast-Felsdach (s. Abb.1) von J. Wöber, R. Tamerus, L. Hofmeister, F. Eichmayer und A. Weigl ausgegraben (MAYER et al 1993). In der Eichmayer Höhle wurden sowohl paläontologische als auch archäologische Funde gemacht (HARTMANN 1985). Die Steinartefakte sind heute verschollen, sie könnten aber aus dem Magdalénien stammen. Die Forschungen in der Teufelsrast-Felsdach wurden von Bayer 1923 und von Neugebauer-Maresch & Teschler-Nicola 1983-1985 weitergeführt (HARTMANN 1990). Während dieser Grabungen wurden neben zahlreichen paläontologischen Funden auch einige Artefakte gefunden, die wahrscheinlich in das Moustérien datieren (NEUGEBAUER-MARESCH & TESCHLER-NICOLA 1988). In den Jahren 1884 und 1885 wurde die Schusterlucke von „F. Brun und Genossen“ (WOLDRICH 1893) vollständig ausgeräumt. Ihr Interesse richtete sich vor allem nach paläontologischen Gesichtspunkten, da nur sehr wenige urgeschichtliche Funde zu Tage gekommen sind (NAGEL 1990). 1893 sind von WOLDRICH die Bearbeitungsergebnisse in dem Werk „*Reste diluvialer Faunen und des Menschen aus dem Waldviertel Niederösterreichs*“ veröffentlicht worden, das die Erstbeschreibung der Höhlenfauna aus der Schusterlucke beinhaltet.

3. Stratigraphie und Datierung der Funde aus der Schusterlucke

Bei vielen „Altgrabungen“ sind nur unzureichende und ungenaue Grabungsmethoden angewendet worden. Da fast das gesamte fundführende Höhlensediment in nur zwei Grabungskampagnen aus der Schusterlucke geschafft worden ist, muß angenommen werden, daß auch hier nicht gründlich gegraben worden ist. Solche Altgrabungen haben nicht nur den Verlust vieler Befunde zur Folge, sondern die Funde sind meist ohne Beachtung des stratigraphischen Zusammenhangs aufgesammelt worden.

Um die Lagerung der Sedimente vor der eigentlichen Grabung in der Schusterlucke erfassen zu können, wurden zwei „Suchgräben“ angelegt. WOLDRICH (1893) beschrieb ein lithostratigraphisches Profil, das aus den Beobachtungen dieser „Suchgräben“ synthetisiert wurde (s. Abb.4). „*Um die Lagerungsverhältnisse der Höhlenausfüllung vor Beginn der eigentlichen Ausgrabung kennen zu lernen, wurden beim Eingange und im rückwärtigen Theile der Höhle bis auf den Felsen reichende Gräben ausgehoben*“: WOLDRICH (1893). Die in den Profilen erkannten Schichten beschrieb er folgendermaßen:

„1. Zu oberst lag eine Schichte staubförmiger, hie und da aschiger Erde mit recenten Knochen und Scherben von gebranntem Schwarzgeschirr, 0,8 m.

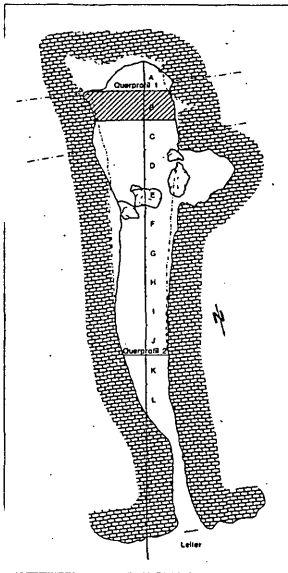
2. Darunter folgte eine mächtige Schichte einer trockenen eigenartigen weisslichen Erde mit massenhaft Knochen des Höhlenbären in allen Altersstadien, Bruchstücke von Schädeln, Kiefern und Extremitäten anderer grosser und kleiner Thiere, besonders der Nager und Vögel; diese Knochenreste lagen durcheinander, doch herrschten die der kleinen Thiere nach unten hin vor. Grosse, von Deckeneinstürzen herrührende Kalkblöcke störten an vielen Punkten diese knochenführende Schichte, 1,5 - 2 m.

3. Im Liegenden der genannten zweiten, die Hauptmasse der knochenführenden Schichte zeigt sich beinahe über die ganze Höhle verbreitet, ein schwacher dunkel gefärbter Streifen, welcher winzige Stückchen dunkel gefärbter Kohle enthielt. Unter diesem Streifen folgte allmählich eine Lehmlagerung, welche in den obersten Partien einzelne, vorherrschend kleinere Knochen enthielt, gegen die Tiefe jedoch in einen knochenleeren Höhlenlehm überging, welcher kleinere scharfkantige Gesteinsfragmente führte, 1 - 2 m“.

Bei der vollständigen Räumung der Höhle, sind diese Schichtfolgen überall festgestellt worden und WOLDRICH bemerkt weiter, daß Störungen dieser Lagerung unbedeutend waren.

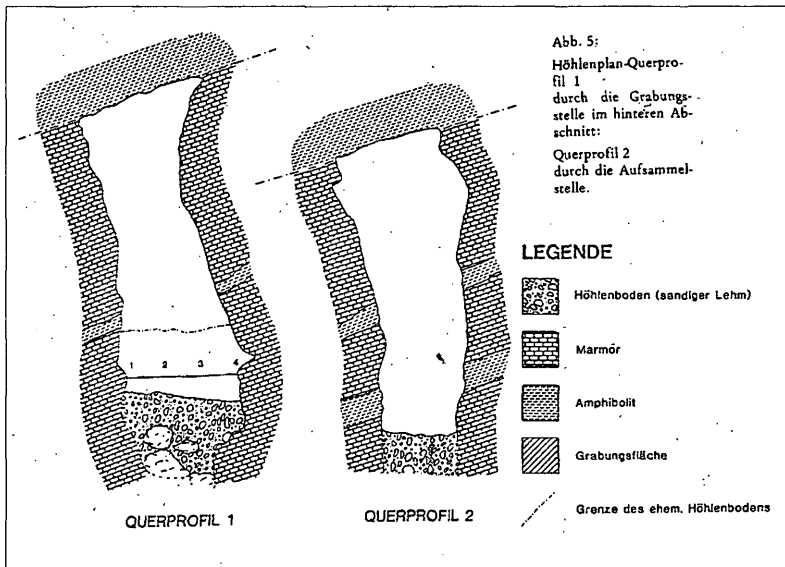
Die archäologischen Funde aus der Schusterlucke waren nicht so zahlreich, wie in der Gudenushöhle (NEUGEBAUER-MARESCHE 1993), und sie sind heute verschollen. Diese Funde umspannten einen Zeitbereich, der vom Paläolithikum bis wahrscheinlich ins Mittelalter reichte. WOLDRICH schreibt: „Daß der diluviale Mensch auch diese Halle besuchte, geht aus den Steinartefacten hervor, die sich in den oberen Lagen der zweiten Schichte vorfanden,-..... . Die in der obersten (recenten) Schichte vorgefundenen Scherben und eisernen Pfeile nebst einer Lanzenspitze, sowie eine zierliche bronzene Pfeilspitze, bezeugen, dass diese Höhle auch in alluvialer und historischer Zeit von Menschen betreten wurde,-..... . Die diluviale Fundschichte. (zweite Fundschichte), hier nur zum Theile Culturschichte, lieferte acht zugeschlagene Steinartefacte, darunter zwei nett zugeschlagene Messerchen aus Feuerstein, einem deutlichen aus einem Röhrenknochen hergestellten Schaber und mehrere, wahrscheinlich zu Werkzeugen bestimmte zugeschlagene Knochenfragmente“ (WOLDRICH 1893). 1987 ist unter der Leitung von Prof. Dr. G. Rabeder eine kurze Grabung im hinteren Höhlenbereich und eine Aufsammlung im mittleren Höhlenteil durchgeführt worden, wobei zwei Querprofile aufgenommen worden sind (s. Abb. 2a & 2b). Jedoch sind selbst im hinteren Höhlenteil keine ungestörte Sedimentfolgen mehr angetroffen worden (NAGEL 1990). Zusätzlich zu der Grabungstätigkeit ist ein neuer Höhlenplan der Schusterlucke (s. Abb. 3a, b & c) angefertigt worden.

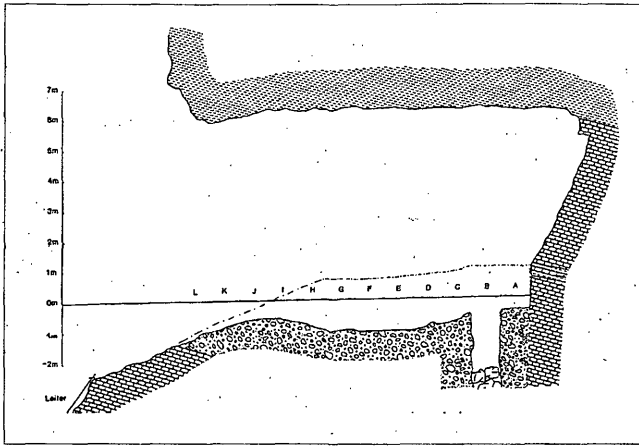
Die Höhlen des Kremszwickels im Waldviertel (Niederösterreich)... 13



← Abb.3a: Grundriß der Schusterlucke (n. NAGEL 1990).

↓ Abb.3b: Querprofile 1 und 2 der Nachgrabung in der Schusterlucke 1987 (n. NAGEL 1990).





← Abb. 3c: Längsschnitt durch die Schusterlucke (n. NAGEL 1990).

Im Zuge des FWF-Projekts Nr. 6514E „Evolution und Chronologie des Höhlenbären“ (WILD et al. 1989) wurde ein Uran-Serien Datum eines Tierknochens aus der Schusterlucke, der bei der Nachgrabung 1987 geborgen wurde (mündl. Mitt. NAGEL), erstellt. Dieser Knochen ergab ein Alter von 115.000 ± 9800/-8800 Jahren BP (WILD et al. 1989). Neben der radiometrischen Datierung, wurde von RABEDER (1989) und NAGEL (1990) das Evolutionsniveau der Zähne von Höhlenbären und Arvicoliden für eine chronologische Aussage herangezogen. Die auf Unterschiede in der Zahnmorphologie basierenden Untersuchungsergebnisse entsprechen dem Alter des radiometrischen Datums. Die heute stratigraphisch zuordnungslos vorliegenden Knochen aus der Schusterlucke umreißen daher einen Zeitraum, der vom frühen Jungpleistozän bis ins Holozän reicht, da sich auch domestizierte Tiere, wie Hauschwein, -rind und Haushuhn im Knochenmaterial befinden.

4. Literatur

- FUCHS, G. (1976): Zur Entwicklung der Böhmisches Masse. Jahrb. der Geol. Bundesanstalt 119: 1-43.
- HARTMANN, H. & HARTMANN, W. (1985): Die Höhlen Niederösterreichs. Band 3. Wiss. Beih. zur Z „Die Höhle“ 30: 1-432.
- HARTMANN, H. & HARTMANN, W. (1990): Die Höhlen Niederösterreichs. Band 3. Wiss. Beih. zur Z „Die Höhle“ 37: 1-624.
- MAYER, A., RASCHKO, H. & WIRTH, J. (1993): Die Höhlen des Kremstales.- Wiss. Bh. Z. „Die Höhle“, 33: 1-52.
- NAGEL, D., (1990): Die Evolution der Arvicoliden (Rodentia, Mammalia) im Jungpleistozän von Österreich. Diplomarbeit Uni. Wien, unpubl.
- NEUGEBAUER-MARESCH, CH. (1993): Altsteinzeit im Osten Österreichs.- Wiss. Schriftenreihe Niederösterreichs, 95/96/97: 1-96.

Die Höhlen des Kremszwickels im Waldviertel (Niederösterreich)... 15

- NEUGEBAUER-MARESCH, CH. & TESCHLER-NICOLA M. (1988): Purkersdorf. Fundber. Österr. 24/25, 1985/1968: 1-96.
- RABEDER, G. (1989): Modus und Geschwindigkeit der Höhlenbärenrevolution.- Schriftenreihe d. Vereins zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien, 127: 105-126.
- TOLLMANN, A. (1985): Geologie von Österreich, Band II. Verlag Franz Deuticke, Wien.
- WILD, E., STEFAN, I. & RABEDER, G. (1989): Uranium-Serien dating of fossil bones. [In:] Progress Rep. Inst. für Radiumforschung und Kernphysik, 53-56.
- WOLDRICH, N. (1893): Reste diluvialer Faunen und des Menschen aus dem Waldviertel Niederösterreichs.- Sammlung k.u.k. nat.hist. Hofmus. Wien, LX: 565-646.

Name und Anschrift des Verfassers:

Mag. ALFRED GALIK

Institut für Paläontologie der Universität Wien
Geozentrum
Althanstr. 14
A-1090 Wien, Austria

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen Niederösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Galik Alfred

Artikel/Article: [Die Höhlen des Kremszwickel im Waldviertel \(Niederösterreich\) unter besonderer Berücksichtigung der Schusterlucke. \(N.F. 417\) 7-15](#)